Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 2

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074176

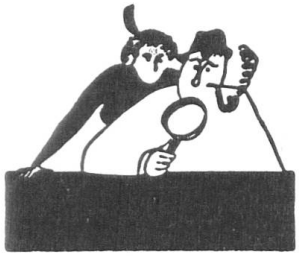
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF  DIE SCHWEIZ

Rudolf Stickelberger

ARMEEREFORM IN DER PRAXIS

In den zähflüssigen, wenn auch notwendigen militärpolitischen Auseinandersetzungen um die künftige Gestaltung unserer Armee ist so viel von Reform und Konzeption die Rede gewesen, daß sich der Soldat und Bürger – sofern er sich nicht mit sachkundiger Leidenschaft in das umfassende Gebiet hineinstudieren wollte – kaum mehr klar vorzustellen vermochte, was von den einzelnen Gruppen gefordert, von andern scharf abgelehnt wurde; wo die Grenzen zwischen Erwünschtem und Möglichem verliefen; weshalb auf beiden Seiten Kräfte zusammenspannten, die sonst nicht am gleichen Strick zu ziehen gewöhnt sind; welche Überlegungen in strategischen und welche in finanziellen Erkenntnissen wurzelten, und vor allem, wo die sachliche Diskussion aufhörte und die persönliche begann. Als Kuriosität sei festgehalten, daß beide Hauptgruppen, nämlich die hinter dem Bundesrat stehende und die um die Divisionäre Ernst und Waibel gescharte Opposition sich in einem Punkte von Anfang an einig waren: daß nämlich die Kavallerie in der zukünftigen Schweizer Armee überflüssig sei. Nachdem die nationalrätliche Militärkommission zu Sils im Engadin die Wortführer beider Ideen angehört hatte, beschloß sie jedoch einstimmig, für die – etwas reduzierte – Kavallerie einzutreten! Ob aus militärischen, romantischen oder politisch-spekulativen Gründen, bleibt fraglich. –

Als erfrischender Gegensatz zu so viel papierener Militärtheorie wirkte kürzlich die Demonstration einer Infanterie-Rekrutenschule. Elf Wochen zuvor waren diese zwanzigjährigen Jünglinge aus teils gutwilligen, teils mißtrauischen Zivilisten zu Schweizer Soldaten verwandelt worden. Aber welch staunenswerte Leistungen führten sie bereits an diesem sonnigen Herbsttag vor Tausenden von begeisterten Zuschauern vor!

Es begann auf der Alpwiese mit einer Turnübung; elastisch eine Anstrengung in die andere fließend, ohne jede starre Verkrampfung. Dann folgten staunenswerte Mutproben einzelner Füsiliergruppen im Kampfanzug: wie die Huronen stürzten sie vom steilen Hang hinunter, erkletterten katzenschnell mit Hilfe einer Strickleiter eine Tanne und ließen sich von dessen Wipfel freihändig am Seil wie entfesselte Schwebebahngondeln wieder auf den Boden bugsieren, dazu jauchzend vor Eifer und Übermut.

Nach diesen Mutproben und Husarenstükken traten Handgranaten, Maschinengewehr, Minenwerfer und natürlich das Sturmgewehr in Tätigkeit. Auch wer vom militärischen Handwerk rein nichts verstand, begriff, welch ein Unterschied zwischen dem alten Karabiner und der neuen Waffe besteht, mit der in kurzen Jahren unsere Armee ausgerüstet sein wird.

Am bemerkenswertesten schien mir die gute Stimmung dieser Rekruten. Sie haben keine weniger strenge Schulung hinter und vor sich als ihre Väter, im Gegenteil: es wird Hartes von ihnen verlangt. Aber man erhält den Eindruck, der Geist in und um die Kaserne habe sich gewandelt. Jeder dieser jungen Soldaten wird heute als Mensch und Mann voll genommen; man traut ihm Initiative zu und erzieht ihn deshalb nicht mehr mit öder Exerzierei zum Kadavergehorsam. In selbstverständlicher kameradschaftlicher Disziplin entfaltet sich auf diese Weise jener freie Sinn, der es nicht nötig hat, sich nach der Masse zu richten und sich den Weg des geringsten Widerstandes entlang zu schleichen. Ganz deutlich zeigte sich diese Gesinnung auch an der Waffenschau nach der erwähnten Demonstration. Die jungen Männer, welche da ihren Vätern und Großvätern, Freunden und kleinen Brüdern ihre Präzisionswaffen mit Stolz und überlegener Geduld erläuterten, das waren keine Rekruten im traditionellen Sinn, sondern selbständig denkende und handelnde Schweizerbürger.

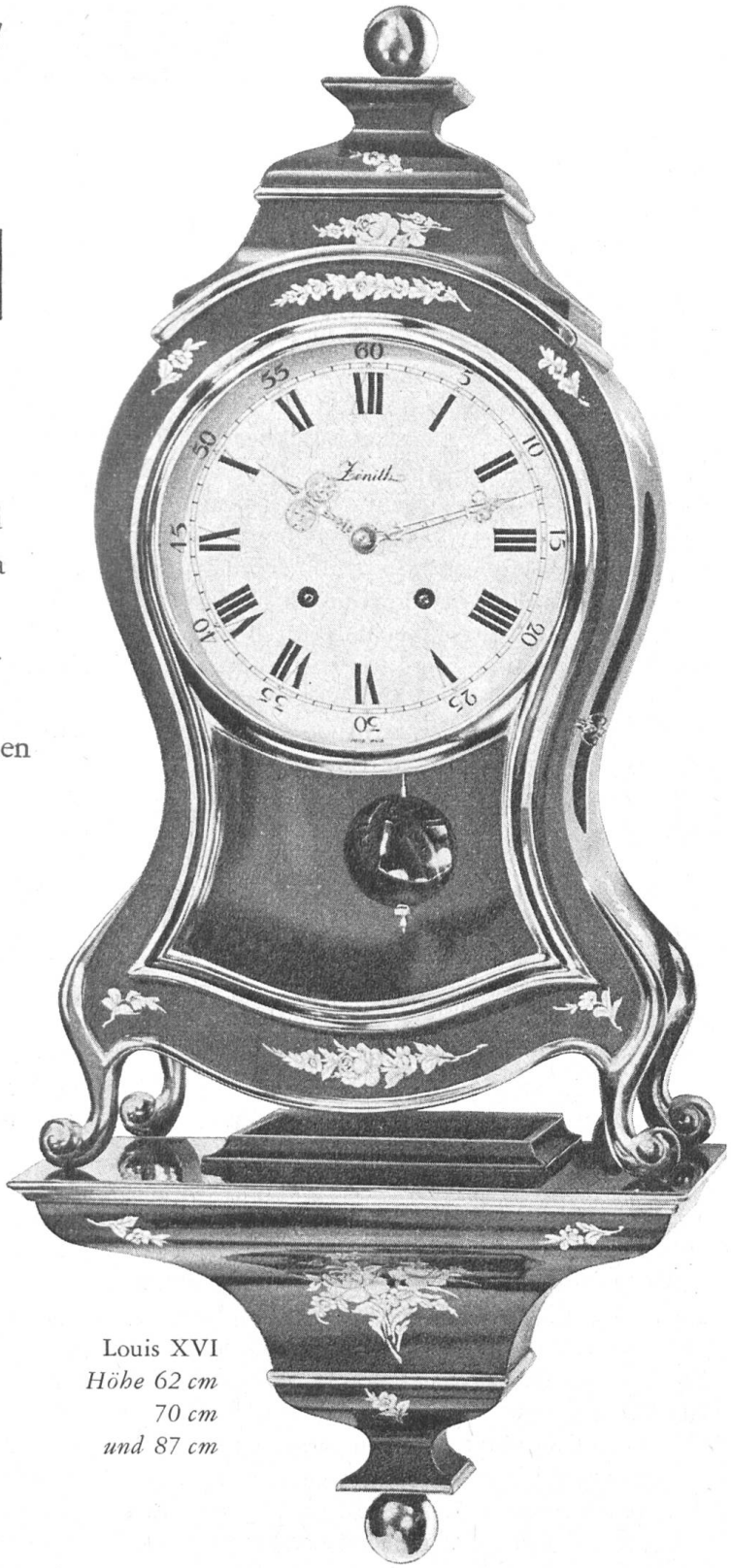
Einziger Erbe der alten Pendulenbauer im Neuenburger Jura

ZENITH

Bereits im 18. Jahrhundert waren die einzigartigen Neuenburger Pendulen und ihre Erbauer von Le Locle in ganz Europa bekannt.
Als einziger Erbe – inmitten dieser Hochburg der Uhrmacherkunst – sorgt ZENITH für das Fortbestehen dieser edlen Tradition. Heute noch – wie einst – baut ZENITH

die echte
Neuenburger Pendule

Ob zu modernen oder zu Stilmöbeln – immer verlangt der Kenner eine von *Zénith* signierte Neuenburger Pendule



Louis XVI
Höhe 62 cm
70 cm
und 87 cm

Der offizielle *Zénith Konzessionär* wird Ihnen eine echte Neuenburger Pendule, von *Zénith* signiert, verschaffen können.